

Österliche Bekenntnisformeln im Neuen Testament und in der frühen Kirche - unter besonderer Berücksichtigung des KKK.

Von Joseph Schumacher, Freiburg i. Br.

"Die Auferstehung des gekreuzigten Jesus von Nazareth ist zugleich der Grund und der entscheidende Inhalt des christlichen Glaubens, denn die Begegnung mit dem Auferstandenen führt die Jünger aufs neue zusammen, und die Auferstehung ist der eigentliche Gegenstand ihrer Verkündigung. Daher kann Paulus sagen: >Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist nichtig unsere Verkündigung, nichtig euer Glaube...so seid ihr noch in euren Sünden<¹. Augustinus weitet das auf die eschatologische Auferstehung der Toten aus, wenn in seinem Sermo 381 feststellt: "Sublata fide resurrectionis omnis intercidit doctrina christiana."

"Die zentrale Bedeutung der Auferstehung Jesu für den christlichen Glauben macht deutlich, daß das Christentum inniger mit der Person seines Stifters verbunden ist als irgendeine andere Religion. Im Mittelpunkt des Christentums steht Christus als der Auferstandene. Die Stellung zu ihm, nicht zu einer Sache entscheidet über Heil und Unheil des Menschen. Wenn bereits der vorösterliche Jesus die Menschen an seine Person gebunden und sich mit der Basileia identifiziert hat, so erhält das seine letzte und tiefste Begründung im Licht des Osterkerygmas².

1 J. Schumacher, Auferstehung: Vollendung des Lebens Jesu und Bestimmung des Christseins, in: L. Scheffczyk, Hrsg., Die Mysterien des Lebens Jesu und die christliche Existenz, Aschaffenburg 1984, 198.

2 J. Schumacher, Auferstehung: Vollendung des Lebens Jesu und Bestimmung des Christseins, in: L. Scheffczyk, Hrsg., Die Mysterien des Lebens Jesu und die christliche Existenz, Aschaffenburg 1984, 208.

Wenn die Wirklichkeit der Auferstehung heute mit größter Skepsis betrachtet wird und wenn nicht wenige Interpretationsversuche sie faktisch auflösen wird damit an die Fundamente des Christentums gerührt. Paradigmatisch sei hier an das Verständnis der Auferstehung Jesu bei Herbert Braun erinnert, der erklärt: "Der Glaube an die Auferstehung ist eine altchristliche Ausdrucksform, und zwar eine umweltbedingte Ausdrucksform für die Autorität, die Jesus über jene Menschen gewonnen hat. Wir heute werden diese Ausdrucksform nicht als für uns verbindlich empfinden können"³. Ähnlich versteht Marxsen die Osterverkündigung lediglich als Deutungsversuch einer inneren Erfahrung, Interpretament der Urgemeinde für das Weitergehen der Sache Jesu. Es ist klar, ein Deutungsversuch, ein Interpretament kann keine absolute Geltung beanspruchen⁴. Die Skepsis gegenüber der Auferstehung Jesu oder ihre Verflüchtigung hängt innerlich zusammen mit der Skepsis gegenüber dem Geheimnis der Inkarnation, das in ähnlicher Weise häufiger nicht mehr als eine Realität angesehen wird. Sehe ich in Jesus nur einen Propheten, so werde ich schwerlich Zugang finden zum Geheimnis seiner Auferstehung⁵. Die innere Beziehung zwischen der Inkarnation und der Auferstehung erwähnt auch der Weltkatechismus⁶.

Kardinal Meisner schreibt in seinem diesjährigen Fastenhirtenbrief: Mit der Auferstehung Jesu "steht und fällt alles, was wir glauben, erwarten und hoffen, weil die Auferstehung Jesu uns Menschen zugute kommen soll". Die aus dem Glauben an die Auferstehung Jesu resultierende Hoffnung auf unsere eigene Auferstehung ist der Inbegriff unserer Hoffnung. Die Auferstehung Jesu ist unsere Zukunft. Deshalb ist ohne das Ostergeschehen, ohne die Osterbotschaft, unser Glaube nichtig.

3 H. Braun, *Jesus*, Stuttgart 1969, 154.

4 W. Marxsen, *Die Auferstehung Jesu von Nazareth*, Gütersloh 1968, 24 f. 118-130.

5 J. Schumacher, a.a.O., 198.

6 *Katechismus der katholischen Kirche*, 201 (Nr. 653): Die Auferstehung Jesu ist die Bestätigung seiner Gottheit und die Vollendung der Inkarnation.

Es gibt im Neuen Testament "keine eindeutigeren Aussagen als jene von der Auferstehung Jesu und von den Erscheinungen des Auferstandenen"⁷. Ich erinnere hier nur an 1 Thess 1, 10 und Jo 20,25.

Es ist nicht so, daß sich die Überzeugung von der Auferstehung Jesu erst langsam in der Urgemeinde durchsetzt, die Urgemeinde verdankt dieser Überzeugung vielmehr ihre Existenz. Denn ohne die Osterbotschaft gäbe es keine Kirche und keine Verkündigung des Evangeliums. Zunächst war die Geschichte Jesu und der von ihm ausgehenden Bewegung mit seinem Tod zu Ende. Dann schuf die Kunde von seiner Auferstehung eine neue Situation. Darum erzählte und deutete die Urgemeinde das Leben Jesu im Licht der Osterbotschaft, weshalb alles, was über ihn berichtet wurde zugleich Bekenntnis und Deutung war⁸. Auf diesen Punkt geht auch der Weltkatechismus ein, wenn er mit Hinweis auf Lk 24,17 feststellt, die Jünger seien angesichts der Osterkunde niedergeschlagen und erschrocken gewesen und mit Hinweis auf Mk 16,14 daran erinnert, Jesus habe am Osterabend die "Verstocktheit" und den "Unglauben" der Jünger getadelt, "weil sie denen nicht" geglaubt hatten, "die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten"⁹.

Auf Grund der Begegnung mit dem Auferstandenen traten die Jünger Jesu nach dem Tod ihres Meisters erneut zusammen. Daß sie das taten, ist psychologisch unerklärbar, wenn man das nicht im Zusammenhang seiner Auferstehung sieht. Bisläng ist es keiner psychologischen, rationalen und historisch-pragmatischen Erklä-

7 J. Schumacher, a.a.O., 198.

8 J. Schumacher, a.a.O., 198 f; F. Mußner, die Auferstehung Jesu, München 1969, 127 (Biblische Handbibliothek VII). Diesen Gedanken greift die Offenbarungskonstitution des II.Vatikanischen Konzils auf, wenn sie erklärt, die Apostel hätten nach der Himmelfahrt des Herrn "das, was er selbst gesagt und getan hatte, ihren Hörern mit jenem volleren Verständnis überliefert..., das ihnen aus der Erfahrung der Verherrlichung Christi und aus dem Licht des Geistes der Wahrheit" zugeflossen sei (DV, Art. 19).

9 Katechismus der katholischen Kirche, a.a.O., 198.

rung gelungen, den außergewöhnlichen Wandel im Leben der Jünger und demnach der ganzen jungen Christengemeinde zu erklären¹⁰. Dieser erneute Zusammentritt legitimiert die Kirche, wenn er selber legitim ist, wenn der dafür angegebene Grund der Wirklichkeit entspricht. Der evangelische Exeget Leonhard Goppelt hat vor einigen Jahrzehnten festgestellt: "Das größte historische Rätsel in der Geschichte der Kirche, ist ihr Ursprung"¹¹. Und der evangelische Exeget Günther Bornkamm meint ähnlich: "Es gäbe kein Evangelium, keine einzige Erzählung, keinen Brief im Neuen Testament, keinen Glauben, keine Kirche, keinen Gottesdienst, kein Gebet in der Christenheit bis heute...ohne die Botschaft von der Auferstehung Jesu¹². Die Begründung für den Fortgang der Geschichte Jesu nach seinem Tod wird vom Neuen Testament in den Erscheinungen des Auferstandenen und im leeren Grab gesehen.

Die Enttäuschung und die Resignation der Jünger begegnet uns nicht nur in der Perikope von den Emmaus-Jüngern¹³. Die Evangelien bezeugen sie uns in ihrer Gesamtheit.

Aus diesem Faktum folgt bereits, daß die Osterbotschaft der Kern und die Mitte des urchristlichen Kerygmas ist, der urchristlichen Verkündigung, ungeachtet der Tatsache, daß dieser Tatbestand in den neutestamentlichen Schriften immer wieder ausdrücklich bezeugt wird, besonders bei Paulus und in der Apostelgeschichte, aber auch in den Petrusbriefen, im Jakobusbrief und in

10 L. Scheffczyk, Auferstehung, Prinzip des christlichen Glaubens, Einsiedeln 1976, 146. "In allen literarisch verschiedenartigen Berichten tritt der Tatbestand zutage, daß die Jünger sich verlassen und enttäuscht fühlten und in die Zerstreuung gingen. Kurz nach dem tragischen Ende ihres Meisters aber >waren sie neue Menschen in einer veränderten Welt< (Ch. Dodd, Der Mann, nach dem wir Christen heißen, Dt. von H. M. Köster, Limburg 1975, 18). Sie hatten die Wirkung der Auferstehung erfahren, die sie verwandelte..." (ebd., 146).

11 L. Goppelt, Die apostolische und nachapostolische Zeit (K. D. Schmidt, E. Wolf, Hrsg., Die Kirche in ihrer Geschichte, Bd. 1, Lief. A), Göttingen 1966, 5.

12 G. Bornkamm, Jesus von Nazareth, Stuttgart 1956, 166.

13 Lk 24,1: "Wir aber hatten gehofft, daß er Israel erlösen werde."

der Apokalypse¹⁴. Daß die Existenz der Kirche die Auferstehung Jesu voraussetzt, wird auch deutlich in dem Christusmanifest Mt 28, 16 ff. Für Paulus bedeutet Apostel sein Zeuge der Auferstehung Jesu sein¹⁵. Das gilt nicht minder für die Apostelgeschichte¹⁶. Die Pfingstpredigt des Petrus (Apg 2) gipfelt in der Feststellung: "Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dessen sind wir alle Zeugen"¹⁷. Petrus und Johannes werden verhaftet, weil sie die Auferstehung Jesu verkünden¹⁸. Es ist die entscheidende Tätigkeit der Apostel, daß sie "mit großer Macht" Zeugnis ablegen "von der Auferstehung Jesu des Herrn"¹⁹. Der Höhepunkt der berühmten Areopagrede des Paulus ist die Feststellung: "...ihn (Jesus) hat er für alle beglaubigt, da er ihn von den Toten auferweckt hat"²⁰. In der Anklage des Paulus vor dem römischen Statthalter Festus in Cäsarea geht es um "einen Jesus, der bereits tot ist und von dem Paulus behauptete, er lebe"²¹. Auf diesen Punkt kommt Paulus wiederum in seiner Verteidigungsrede vor König Agrippa zu sprechen²². Die Dominanz der Osterverkündigung wird ebenso wie in der Apostelgeschichte im Römerbrief²³, im 1. Korintherbrief²⁴ und im Philipperbrief²⁵ deutlich²⁶.

"Die Auferstehung Jesu als zentraler Inhalt der Verkündigung ist für Paulus so bedeutsam, daß man nach ihm nicht an der religiös-existentiellen Bedeutung Jesu festhalten kann unter Absehung von seiner Auferstehung²⁷ und daß ein Glaube an Christus, der nicht

14 Vgl. L. de Grandmaison, *Jesus Christ II*, Paris 1928, 399; F. Mußner, a.a.O., 59.

15 1 Kor 9,1.

16 Apg 1,21 f.

17 Apg 2,32.

18 Apg 4,2; vgl. auch 3,15; 5,32; 10,40 f.

19 Apg 6,35.

20 Apg 17,31.

21 Apg 25,19.

22 Apg 26,23.

23 Rö 1,1-5; 10,8 f.

24 1 Kor 15.

25 Phil 2,6-11.

26 J. Schumacher, a.a.O., 199 f.

27 1 Kor 15,14: "...wäre Christus nicht auferweckt, so wäre

Auferstehungsglaube ist, nicht als Heilsglaube verstanden werden kann²⁸. Ja, er geht noch weiter, wenn er einem Christenglauben, der das Auferstehungsereignis ausklammert, gar auch jeden innerweltlichen Nutzen bestreitet²⁹.

Das Geheimnis der Auferstehung ist der Mittelpunkt des christlichen Glaubens, um den alle übrigen Heilswahrheiten kreisen³⁰, er ist ihr Konzentrationspunkt und ihr Strahlungszentrum³¹, er ist "der Mittelpunkt des Mittelpunktes, das eigentliche Herz des Christentums"³²

Diese Tatsache tritt in einer heilsgeschichtlichen oder soteriologischen Betrachtung der christlichen Wahrheit stärker hervor als in einer mehr abstrakten oder systematischen Sicht, die ihre Aufmerksamkeit in erster Linie auf das ontische Mysterium Christi richtet. In dieser Hinsicht ist das Werk "Die Auferstehung Jesu als Heilsmysterium" von F. X. Durwell bahnbrechend geworden.

Wenn man die Auferstehung Jesu als das zentrale Ereignis des Christentums bezeichnen muß, wenn mit ihr das Christentum steht und fällt, so drängt sich die Frage auf, welche Rolle dieses Ereignis in der alltäglichen Verkündigung der Kirche und im Glaubensvollzug der Gläubigen heute spielt.

Die Auferstehung Jesu ist nicht nur ein zentraler Gegenstand des

unsere Verkündigung nichtig

28 1 Kor 15,17: "... wäre Christus nicht auferweckt, so...-wäret ihr noch in euren Sünden".

29 1 Kor 15,17-19: ... wäre Christus nicht auferweckt... wären wir erbarmungswürdiger als alle Menschen; vgl. L. Scheffczyk, Auferstehung, Prinzip christlichen Glaubens, Einsiedeln 1976, 19-24; J. Schumacher, a.a.O., 200.

30 F. X. Durwell, Die Auferstehung als Heilsmysterium, Salzburg 1958; vgl. L. Scheffczyk, a.a.O., 47-50; H. Gesché, Die Auferstehung Jesu in der dogmatischen Theologie (Theologische Berichte 2), Einsiedeln 1973, 275.

31 L. Scheffczyk, a.a.O., 17.

32 D. F. Strauß, Die Halben und die Ganzen, Wien 1865, 125.

Glaubens, sie ist auch die Grundlage des Glaubens, der Verkündigung und der Entstehung der Kirche. Von daher können wir sie in ihrer Inhaltlichkeit betrachten und in ihrer Tatsächlichkeit. Dieser Tatsächlichkeit können und müssen wir uns vergewissern, wie man sich geschichtlicher Fakten vergewissert. Hinsichtlich der Tatsächlichkeit ist die Auferstehung Gegenstand der "ratio", hinsichtlich ihrer Inhaltlichkeit ist sie Gegenstand der "fides". Wir glauben die Auferstehung, aber wir glauben um der Auferstehung willen. Von daher ist die Auferstehung Gegenstand der Dogmatik und der Fundamentaltheologie.

Seit den Urtagen der Kirche wurden um die Tatsächlichkeit der Auferstehung heftige Kämpfe ausgetragen. Spuren dieser Auseinandersetzung begegnen uns bereits im Neuen Testament.

Nirgendwo begegnet uns eine Beschreibung des Vorgangs der Auferstehung selbst. Das blieb den apokryphen Schriften vorbehalten, was ein wichtiges Kriterium ist für die Glaubwürdigkeit des Geschehens. Niemand hat die Auferstehung als solche beobachtet. Für das Ereignis der Auferstehung selbst gibt es keine Augenzeugen. Es wird nicht beschrieben in den authentischen Osterzeugnissen. Beschrieben werden nur die Folgen, die Erscheinungen des Auferstandenen und das leere Grab. Das ist ein bedeutendes Glaubwürdigkeitskriterium für die Wirklichkeit der Auferstehung als solche. Auf dem Vorgang der Auferstehung liegt "der Schleier eines undurchdringlichen Geheimnisses"³³. Wäre die Auferstehung Jesu fiktiv, sie wäre in einem anderen Gewand überliefert worden. Die Auferstehung Jesu ist ihrer Natur nach eine Realität, die nicht welthaft ist, die aber Spuren in der Welt hinterlassen hat. In ihrer Wirklichkeit, als Beinn der neuen verklärten und himmlischen Seinsweise Jesu, ist sie nur dem Auge des Glaubens zugänglich. Jesus ist ja nicht in sein bisheriges Leben zurückgekehrt, sondern in seiner gottmenschlichen Seinsweise in

33 Darauf weist auch der Erwachsenen-Katechismus hin (Katholischer Erwachsenen-Katechismus. Das Glaubensbekenntnis der Kirche, Kevelaer 1985 198 f).

die Herrlichkeit Gottes eingegangen. Darauf hat bereits Thomas von Aquin (+ 1274) hingewiesen³⁴. Thomas nennt die Auferstehung Jesu eine "resurrectio vera et perfecta"³⁵. Das will sagen: Sie ist eine wirkliche Rückkehr vom Tode zum Leben, in der der ganze Mensch wieder zusammengefügt wird, der Gottmensch Jesus von Nazareth, sofern er aus zwei Komponenten besteht, aus einer sterblichen und einer unsterblichen. Und sie befreit nicht nur vom Tod, sondern auch von der Notwendigkeit und, was noch mehr ist, von der Möglichkeit zu sterben³⁶. Die "perfecta resurrectio" bedeutet nach Thomas, daß Christus zu unsterblichen Leben der Herrlichkeit Gottes auferstanden ist³⁷. Die Auferstehung Jesu bestand nicht einfach in der Rückkehr Seele in den toten Leib, sondern in der Aufnahme des ganzen Menschen in die Herrlichkeit Gottes. Jesus wurde in seiner Menschheit den Daseinsbedingungen unserer Welt enthoben und in die Daseinsbedingungen Gottes versetzt. Es geht hier um ein Auferstehen zu einem qualifizierten Leben, nicht Fortleben der Seele, sondern eine wirkliche Auferstehung. Um diese Wirklichkeit des näheren zu beschreiben, verwendet bereits Thomas im Anschluß an das Zeugnis der Schrift die Termini "Verklärung" und "Erhöhung". Verklärung meint Verwandlung. Thomas beschreibt sie im Anschluß an 1 Kor 15,35-44 mit Hilfe der Termini "corpus spirituale" und "corpus caeleste". Er faßt die Auferstehung Jesu unter der Überschrift "Erhöhung" ("exaltatio"), womit er ein bedeutendes Stichwort aufgreift. Für die Apostelgeschichte ist die Erhöhung identisch mit der Auferstehung, sind Erhöhung und Auferstehung Synonyma³⁸. Paulus spricht von der Einsetzung zum Herrn und Kyrios³⁹. Dieser Gedanke begegnet uns aber auch sonst in den Schriften des Neuen Testamentes⁴⁰. Demgemäß ist die Erhöhung für Thomas von Aquin das

34 Thomas von Aquin, Summa Theologiae III, q. 53, a. 3 c.

35 Ebd.

36 Ebd.

37 Ebd., q. 54, a. 1 ad 2.

38 Apg 2,32 f; 5,30.

39 Rö 10,9.

40 Hebr 1,1 ff; 9,11.24; Eph 1,20 f; 2,1-10; Kol 1,10 f; 2,15; 1 Tim 3,16.

Leitmotiv, unter dem wir die Auferstehung zu bedenken haben⁴¹. Auch diesen Tatbestand erwähnt der Weltkatechismus⁴².

Das bedeutet, daß die Auferstehung "ein im Raum der Geschichte erfolgtes, an der geschichtlichen Person Jesus von Nazareth sie vollziehendes Geschehen"⁴³ ist, das jedoch in seinem Wesen die Geschichte transzendiert.

Das wird auch deutlich in der Art und Weise, wie die Evangelien von den Erscheinungen des Auferstandenen berichten. Der Leib des Auferstandenen ist von geheimnisvoll-überirdischer Art. Er geht durch Türen hindurch, er kommt und entschwindet wieder, er wird erkannt oder auch nicht. Den Auferstandenen umgibt unnahbare Hoheit und Würde. "Der Auferstandene ist kein Phantom, und doch ist er nicht greifbar, er begegnet den Jüngern als erkennbar-unerkennbar, als sichtbar-unsichtbar, als faßbar-unfaßbar, als materiell-immateriell, als diesseits und jenseits von Raum und Zeit, er wird erkannt, und doch wird er nicht erkannt, er ist der gleiche und doch ein anderer als zuvor"⁴⁴. Er ist umstrahlt von einem überirdischen Geheimnis. Er ist nicht schlechthin der Gleiche wie früher. Er wird nicht einmal auf den ersten Blick erkannt. Er flößt den Jüngern Furcht und Schrecken ein. Die Begegnung mit dem Auferstandenen ist ein göttliches Geheimnis. Das erklärt auch den seltsam skizzenhaften Charakter und die untereinander abweichenden Züge der einzelnen Erscheinungsberichte. In den Erscheinungen begegnen die Osterzeugen der "ὄξα το Θεο". Und die Erscheinungen haben nur die eine Intention, das Faktum der Auferstehung zu offenbaren und die Osterverkündigung zu ermöglichen. Thomas hat bereits darauf aufmerksam gemacht, daß sie jeweils ein neues Wunder sind, weil der Auferstandene nicht anders als der Vorgang der Auferstehung unsere Erkenntnismöglichkeit übersteigt. Der Mensch kann den Auferstandenen weder

41 Ebd., q. 53-55.

42 Katechismus der katholischen Kirche, a.a.O., 199 (Nr. 646)

43 Katholischer Erwachsenenkatechismus, a.a.O., 200.

44 J. Schumacher, a.a.O., 202.

als anwesend noch als abwesend erkennen. Der Auferstandene muß sich zu erkennen geben⁴⁵. Solche Zusammenhänge sprechen wieder für eine genuine Erfahrung. Dichtende Phantasie hätte sich wahrscheinlich anders dargestellt.

Wenn von der Glaubwürdigkeit der Osterbotschaft die Rede ist, von der Tatsächlichkeit der Auferstehung Jesu bzw. von der Tatsächlichkeit der Erscheinungen des Auferstandenen und des leeren Grabes, so ist auch auf die Divergenzen in den Osterberichten hinzuweisen, die einst den Hamburger Gymnasiallehrer Reimarus (+ 1768) veranlaßt haben, die sogenannten Widersprüche in den Auferstehungstexten zusammenzustellen. Günther Bornkamm bemerkt in seinem Jesus-Buch: "Zur Eindeutigkeit der Osterbotschaft steht die Vieldeutigkeit und geschichtliche Problematik der Osterberichte in einer unverkennbaren Spannung...Jeder aufmerksame und kritische Leser des Neuen Testaments kann sich von dieser Problematik der Osterüberlieferung schon einen ersten Eindruck verschaffen, wenn er die Erscheinungen des Auferstandenen, die der Apostel in dem ältesten und zuverlässigsten, längst vor Paulus formulierten Ostertext aufzählt (1 Kor 15,3 ff), mit den Ostergeschichten der Evangelien vergleicht"⁴⁶. Die verschiedenen Osterzeugnissen wurden so nebeneinandergestellt, wie sie vorlagen. Es kam den Tradenten schlichtweg auf das überlieferte Faktum an. Die Divergenzen erhöhen jedoch die Zuverlässigkeit des für die Auferstehung Jesu abgelegten Zeugnisses, sofern eine spätere Schöpfung, eine Fiktion, anders vorgegangen wäre und sich mehr um einen inneren Zusammenhang bemüht hätte. Im übrigen sind sie relativ leicht zu harmonisieren, wenn man deren litarisches Genus in Rechnung zieht und die theologische Intention der Evangelisten mit berücksichtigt.

Noch ein Gedanke ist hier zu erwähnen. Die Auferstehung Jesu wurde von Anfang an als Skandalon empfunden⁴⁷. Das hat die Oster-

45 Ebd., q. 55, a. 1 u. 2.

46 G. Bornkamm, Jesus von Nazareth, Stuttgart ⁷1965, 166.

47 Als Paulus zu den Athenern von der Auferstehung sprach,

zeugen jedoch nicht veranlaßt, sie abzuschwächen oder von ihr abzulassen, wie das sonst im allgemeinen der menschlichen Natur entspricht, die gern den Unannehmlichkeiten ausweicht, auch wenn das auf Kosten der Wahrheit geht. Auch das spricht für die Geschichtlichkeit des von den Osterzeugen Berichteten. Es zeigt sich auch, daß sie keine irdischen Vorteile durch die Verkündigung der Osterbotschaft gefunden haben, sondern Verfolgung und Tod, was die Integrität ihres Zeugnisses noch einmal unterstreicht.

Zunächst begegnen uns im Neuen Testament sehr alte geprägte Bekenntnisformeln, die den Osterglauben der Urgemeinde bezeugen. Diese frühen Osterbekenntnisse gehen den ausführlicheren Ostererzählungen, den Osterfragmenten der Evangelien und der Apostelgeschichte, die über die Erscheinungen des Auferstandenen und um über das leere Grab berichten, zeitlich voran. Auch das ist bedeutsam für die Glaubwürdigkeit des in Frage stehenden Ereignisses.

Glaubensformeln bilden das primäre Osterzeugnis. Teilweise haben sie ihren ursprünglichen Ort in der Liturgie.

Genauer genommen begegnet uns das Osterzeugnis der Urgemeinde in den Schriften des Neuen Testamentes in fünffacher Gestalt, in Glaubensformeln, in den vom Glauben her gedeuteten biographischen Notizen des Paulus⁴⁸, in den Petrusreden der Apostelgeschichte⁴⁹, in den christologischen und später auch trinitarischen Taufbekenntnissen und in den Osterfragmenten der Evangelien und der Apostelgeschichte⁵⁰. Bevor diese Zeugnisse schriftliche Gestalt erhielten, wurden sie mündlich tradiert.

wandten sie sich ab (Apg 17,32). Wo sie von der Auferstehung Jesu hören, da hört ihre Ansprechbarkeit auf.

48 1 Kor 9,1; 15,8; Gal 1,12-16; Phil 3,4-14, bes. V. 12.

49 Apg 2-5.

50 A. Kolping, Fundamentaltheologie III: Die katholische Kirche als die Sachwalterin der Offenbarung Gottes, 1: Die geschichtlichen Anfänge der Kirche Christi, Münster 1981, 408.

Dies fünffache Gestalt ist wiederum ein Hinweis dafür, daß der Osterverkündigung der Urkirche genuine Erfahrungen vorausgehen, daß die darin verkündete Auferstehung Jesu ein Faktum ist. Legenden werden erfahrungsgemäß anders überliefert, eine Fiktion hätte sich anders dargestellt.

Formal betrachtet begegnen uns die Glaubensformeln als Werkformeln und als Personformeln. In den Werkformeln wird das Wirken Gottes an Jesus hinsichtlich seiner Auferstehung, also die Auferweckung, oder Jesu Wirken in seiner Auferstehung Jesu nach seinem Tod am Kreuz zum Ausdruck gebracht. In den Personformeln wird das gegenwärtige Sein des Auferstandenen ausgesprochen. Die Werkformeln sprechen ein Tun aus, die Personformeln sprechen Jesus ein Würdefunktion zu. Eine Werkformel ist etwa: "Gott hat ihn auferweckt", eine Personformel "Jesus ist der Kyrios". In klassischer Weise haben wir eine Verbindung dieser beiden Formen von Glaubensformeln Rö 10,9: "Wenn du mit deinem Munde bekennt: >Jesus ist der Kyrios<, und in deinem Herzen glaubst: >Gott hat ihn von den Toten auferweckt<, so wirst du gerettet werden."

Würde man fragen, welche Formel in der Offenbarungsentfaltung die frühere ist, so müßte die Antwort lauten: Aller Wahrscheinlichkeit nach stehen die Werkformeln am Anfang.

Über die Formelsprache des Neuen Testamentes gibt es eine Reihe von Untersuchungen in den letzten drei Jahrzehnten. Da ist die Rede von den Pistis-Formeln, von den Verkündigungsformeln und von den Auferweckungsformeln. Unter den letzteren hat man als die wichtigste die Werkformel "Gott hat ihn (Jesus) von den Toten auferweckt" oder "Gott, der Jesus von den Toten auferweckt hat"⁵¹ bezeichnet. Und man hat festgestellt, daß ihr gegenüber "alle anderen geprägten Auferstehungsaussagen rein zahlenmäßig zurück-

51 K. Wengst, Christologische Formeln und Lieder des Urchristentums, Gütersloh 1972, 119.

treten"⁵².

Die älteste österliche Bekenntnisformel lautet: "Gott, der Jesus auferweckt hat". Zuweilen verbindet sie sich mit dem Kyrios-Titel oder mit dem Christus-Titel. Sie begegnet uns achtmal im Neuen Testament⁵³, jeweils eingebettet in aktuelle Ausführungen. Ethelbert Stauffer spricht von "Kristallen in einer amorphen Gesteinsmasse". Diese Formel hat Gott zum Inhalt der Verkündigung. Den Gekreuzigten, den schändlich Entehrten hat Gott auferweckt. Damit hat er sich zu ihm bekannt und ihn, seine Worte und sein Leben bestätigt. Wir müssen uns klar machen: Jesu Tod war der des "Gehängten", wovon Dt 21,23 die Rede ist. Damit war er für das zeitgenössische Judentum, zumal in der von den Sadduzäern beherrschten Öffentlichkeit etwas Fremdes, ein Ärgernis⁵⁴, denn "ein Gehängter ist von Gott verflucht"⁵⁵.

Diese österliche Bekenntnisformel, die partizipial oder relativisch strukturiert ist - es handelt sich hier um eine Eulogie, um ein preisendes Rühmen Gottes -, gibt es auch in der indikativischen Form als eine lehrhafte Aussage über Gott, die den Inhalt des Glaubens definiert. So heißt es 1 Kor 6,14: "Gott hat den Kyrios auferweckt, und er wird auch uns durch seine Macht auferwecken". Rö 10,9b wird das indikativische Bekenntnis "Gott hat ihn von den Toten auferweckt" mit der Personformel "Jesus ist der Kyrios" und dieses doppelte Bekenntnis als Bedingung des Heiles bezeichnet. Und 1 Thess 1,10 b wird an die "Erwartung des Sohnes Gottes aus den Himmeln" erinnert, "den Er von den Toten auferweckt hat, der uns vor dem kommenden Zorngericht erretten wird". 1 Kor 15,4 begegnet uns diese indikativische Bekenntnisformel in einer spezifischen Abwandlung, wenn es heißt: "Christus wurde auferweckt am dritten Tag" oder "Christus ist auferstanden am dritten Tag" - beide Übersetzungen sind hier mög-

52 Ebd., 121. Vgl. A. Kolping, a.a.O., 409.

53 Rö 4,24 b; 8,11 a.b; 2 Kor 4,14; Gal 1,1; Eph 1,20; Kol 2,12; 1 Petr 1,21.

54 1 Kor 1,23.

55 Dt 21,23.

lich, passivisch oder medial (die griechische Formel lautet hier "ὑψεύθηται"). Die gleiche Bekenntnisformel begegnet uns noch einmal Rö 7,4: ..ihr gehört dem an, "der von den Toten auferweckt worden ist" oder "der von den Toten auferstanden ist". Die Vulgata übersetzt in all diesen Fällen "resurrexit", also aktiv. Wie Paulus eigens betont (1 Kor 15,3) handelt es sich bei der Formel "Christus ist auferstanden am dritten Tag" (Kor 15,4) um eine vorpaulinische Glaubens- oder Bekenntnisformel.

Die Auferweckungsformel finden wir auch wiederholt in der Apostelgeschichte, und zwar partipial wie auch indikativisch. Häufiger in der letzteren Form⁵⁶. Gern wird dann damit die Kreuzigung vorangestellt. Die eingliedrige Bekenntnisformel wird damit zweigliedrig. Kreuzigung und Auferstehung werden damit antithetisch gegenübergestellt. Apg 4,10: "Den ihr gekreuzigt habt, den hat Gott auferweckt" ⁵⁷.

In der uns geläufigeren Form nämlich, nämlich "Christus ist auferstanden" - hier ist Jesus eindeutig das Subjekt des Auferstehungsvorgangs - begegnet uns die besagte Bekenntnisformel 1 Thess 4,14: "Wenn wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, dann wird Gott durch Jesus die Entschlafenen mit ihm herbeiführen". Paulus hat diesen Brief, seinen ersten, um 50 geschrieben. Die Glaubensformel ist den Adressaten vertraut. Dieses Mal aber ist die Aussage eindeutig so formuliert, daß Christus das Subjekt ist, und zwar mit Hilfe des Verbuns "νόστημι" bzw. "νίστηναι" - "νόστη" heißt es dann. Ähnlich heißt es Lk 24,7: "Der Menschensohn muß in die Hände der Sünder überliefert und gekreuzigt werden, aber am dritten Tage wieder auferstehen" ("ὅτι τὸ τρίτον ἡμέραν ναστηναι"). Ähnlich heißt es Rö 14,9: "Dafür ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden (auferstanden), daß er der Herr über Tote und Lebende sei" ("πῦθανεν καὶ ζῆσεν").

56 A. Kolping, a.a.O., 413.

57 Weitere Beispiele: Apg 2,23 f; 5,30 f, 10,39 f; 3, 13-15 usw. (3,13-15 hier findet sich das Kontrastschema gleich zweimal hintereinander).

Die Formulierung "auferweckt" wurde in der urapostolischen Verkündigung bevorzugt, deshalb geht die Mehrzahl der Exegeten davon aus, daß die passivischen Stellen die ursprünglichen sind, und versteht die wenigen Stellen als sekundär, als Ergebnis der christologischen Reflexion⁵⁸. Dabei ist an ein wirkliches Handeln Gottes an Jesus Christus gedacht, durch den dieser für immer der Macht des Tode entrissen wurde.

In all diesen Fällen steht das griechische "γγερται", die Passiv-Formel des Verbuns "γερειν". Für gewöhnlich versteht man die Passiv-Formel "γγερται" als passivum divinum, also als Umschreibung des geheimnisvollen göttlichen Handelns, das sich natürlich "jeder bildhaften Vergegenständlichung und begrifflichen Fixierung entzieht"⁵⁹. Man kann die Formel aber auch medial übersetzen.

Hierher gehört auch die bekennnismäßige Feststellung der Jünger-gemeinde nach Rückkehr der Emmaus-Jünger "Wirklich ist der Kyrios auferweckt worden und dem Simon erschienen"⁶⁰, eine bedeutende vorpaulinische österliche Bekenntnisformel, eine Werkformel. "...ντωσ γρηη κροτοσ κα φθη Σμωνι!" "γρηη" ist der Aorist von "γερω". Es handelt sich hier um die Auskunft, die die Gemeinde den beiden Emmausjüngern gab. So mag die Gemeinde zu solchen gesprochen haben, die zu ihr stießen. Besonders der zweite Teil der Formel hat einen sehr altertümlichen Charakter. Er weist in jene Zeit zurück, in der es noch nicht selbstverständlich war, daß man Simon mit dem Namen Petrus bezeichnete. Im ersten Teil der Formel wird Jesus als Kyrios bezeichnet. Kyrios wurde Jesus bereits in vorösterlicher Zeit genannt, um

58 Vgl. auch Mk 8,31; 9,31; 10,34 u. par Lk 18,33.

59 Katholischer Erwachsenenkatechismus, a.a.O., 199.

60 Lk 24,34.

seine einzigartige Autorität zum Ausdruck zu bringen⁶¹. Die Fachleute streiten darüber, wie das "φθῆ" zu verstehen ist, als einfaches Passiv oder als passivum divinum oder reflexiv. Im ersten Fall müßte die Übersetzung lauten "er wurde gesehen", im zweiten Fall "Gott hat ihn den Simon sehen gelassen", im dritten Fall "er hat sich gezeigt". Für diese Übersetzung entscheidet sich die Vulgata: "apparuit".

Eine weitere vorpaulinische Werkformel begegnet uns Rö 1,3 f, die Paulus in theologischer Reflexion erweitert und mit einem umfassenden Sinn gefüllt hat. Sie lautet: "Paulus, Knecht Jesu Christi - zum Apostel berufen, ausgesondert für Gottes Heilsbotschaft, die er im voraus durch seine Propheten in den Heiligen Schriften verheißen hat - (ausgesondert für) die Heilsbotschaft von seinem Sohne, der, hervorgegangen aus Davids Geschlecht dem Fleische nach, als Gottes Sohn seinem Geist der Heiligkeit nach seit der Auferstehung vom Tode in seine Macht gesetzt ist: Jesus Christus unser Herr". Es geht an dieser Stelle um die frohe Botschaft, die Gott durch seine Propheten in den Heiligen Schriften hat vorausverkünden lassen, die dann beschrieben wird als die Botschaft von seinem Sohn, der dem Fleische nach, d. h. seiner menschlichen Geburt nach, aus Davids Geschlecht stammte, dem Heiligkeitsgeist nach oder nach der Kraft des Heiligen Geistes als Gottessohn in Macht eingesetzt ist seit der Auferstehung der Toten oder von den Toten ("ξ ναστῶς νεχρῶν"). Die in dieser Formel zum Ausdruck kommende Christologie sah die Sache mit Jesus folgendermaßen: Jesus, der im Alten Testament geweissagte Messias aus Davids Geschlecht, ist durch Gottes Auferweckungstat in die himmlische Machtstellung "als Gottessohn eingesetzt" worden. Die gleiche Auffassung begegnet uns auch sonst im Neuen Testament, nämlich Apg 2,22-36; 3,14 f; 5,30; 13,33; 17,31; Hebr 1,2 f; 5,5 f. Auferstehung wird hier als

61 F. Hahn, Christologische Hoheitstitel. Ihre Geschichte im frühen Christentum, Göttingen ³1966, 88. Dabei ist wohl zu sehen, daß der nachösterliche Kyrios-Titel, der hellenistisch-judenchristlichen Ursprungs ist, nunancierter in seiner Aussage ist.

Erhöhung verstanden.

Diese Vorstellung (Auferstehung gleich Erhöhung) findet sich auch in einer weiteren bedeutenden Bekenntnisformel, die ebenfalls vorpaulinisch ist. Das folgt aus der hymnischen Sprache und der weithin unpaulinischen Begrifflichkeit. Es handelt sich hier um den bekannten Hymnus des Philipperbriefes Phil 2,5-11. Der Hymnus hat folgenden Wortlaut: "Denn er, der in Gottes Daseinsweise da war, dachte die Gottgleichheit nicht zum eigenen Nutzen zu gebrauchen, sondern entäußerte sich. Indem er Knechtsgestalt annahm, uns Menschen gleich wurde und sich in seiner ganzen Erscheinung wie ein Mensch gab, erniedrigte er sich und ward gehorsam bis zum Tod, ja, bis zum Tod am Kreuze. Darum hat Gott ihn auch so hoch erhoben und ihm den Namen verliehen über alle Namen, so daß im Namen Jesu sich beuge jedes Knie: der Himmlischen, Irdischen und Unterirdischen, und daß jede Zunge bekenne: >Jesus Christus ist der Herr<, zur Ehre Gottes des Vaters. Der Hymnus hat zwei Strophen, nämlich Phil 2,6-8 und 2,9-11. Als paulinischer Zusatz wird der Vers 8 c angesehen "bis zum Tod am Kreuz". Möglicherweise haben wir es hier mit einem Lied aus der Taufliturgie in den paulinischen Gemeinden zu tun. Nach Phil 2,6 f ist Jesus präexistent, wie im Alten Testament die Weisheit, die "σοφια", die bei Gott war. Er entäußerte sich aber der Gottheit und wurde ein Mensch. Bei der Aussage "in Gottes Gestalt", die er mit der Knechtsgestalt vertauschte (unverkennbar ist hier der Bezug auf Jes 53,3.11) ist nicht nur an etwas Äußerliches zu denken. Vielmehr hat er auf seine eigene Daseinsweise verzichtet, um in die Daseinsweise des Menschen einzutreten. Die Entäußerung ging bis zum Tode. Gott aber hat seinen "Knecht" erhöht und ihm einen über alle Namen erhabenen Namen gegeben; der so Entäußerte ist also der von Gott Auferweckte, dessen bevollmächtigter Repräsentant. Wie Israel im "Höre Israel" bekannte "Jahwe, unser Gott, ist allein ein Jahwe"⁶², so bekennt nun die Christengemeinde von dem, den Gott in der Auferweckung erhöht hat, daß er ihn mit einem über alle

62 Dt 6,4.

Namen erhabenen Namen belehnt hat, nämlich "Jesus ist der Herr"; und zwar spricht die Christengemeinde die Exhomologese, das kultische Credo, "zur Ehre Gottes des Vaters"⁶³. Der Name, den der Erhöhte erhält, lautet Kyrios. Die Werkformel klingt so aus in einer Personformel. Die Abstieg-Aufstieg-Christologie, die uns hier begegnet, begegnet uns ähnlich in den ersten beiden Kapiteln des Hebräerbriefes, sie ist aber auch Rö 1,3 f bestimmend. Nach Michael Schmaus muß man ihr die Priorität zuerkennen⁶⁴.

Eine unmittelbare Verbindung von Werk- und Personformel haben wir in der klassischen Glaubensformel Rö 10,8 b.9: "Das ist das Wort des Glaubens, das wir heroldhaft verkündigen: Wenn du mit deinem Munde bekennt: >Kyrios ist Jesus!<, und in deinem Herzen glaubst: >Gott hat ihn von den Toten auferweckt<, so wirst du gerettet werden!" Das Ziel des Bekenntnisses ist nicht nur das Festhalten der Auferstehung Jesu, sondern auch das, was der Auferstandene nun ist, das Herrsein. Die Werkformel zielt auf die Personformel. Dieser Gedanke wird an einer anderen Stelle des Römerbriefes thematisiert, wenn es da heißt: "Denn dazu ist Christus gestorben und zum Leben gekommen, damit er sowohl über Tote wie Lebende als Kyrios herrsche"⁶⁵.

"Kyrios ist Jesus", das scheint eine geprägte Personformel der urapostolischen Zeit zu sein. Sie begegnet uns wiederholt. So im Hymnus des Philipperbriefes ("Kyrios ist Jesus Christus - zur Ehre Gottes des Vaters")⁶⁶ und im 1. Korintherbrief ("niemand kann sagen >Kyrios ist Jesus<, es sei denn im Heiligen Geist"), um nur zwei Beispiele zu nennen. Möglicherweise handelt es sich hier um eine Formel aus der urchristlichen Tauf liturgie, in der der Täufling seine Zustimmung zu der ihn gelehrt Christusbotschaft bekannte. Jesus ist als Kyrios der Repräsentant Gottes,

63 Phil 2,11.

64 M. Schmaus, Der Glaube der Kirche. Handbuch katholischer Dogmatik I, München 1969, 459.

65 Rö 14,9.

66 Phil 2,11.

"zur Rechten Gottes erhöht" über allen Menschen und Mächten⁶⁷.

In der Apostelgeschichte begegnet uns die Personformel: "Gott hat ihn zum Herrn und Messias gemacht"⁶⁸

In solchen Bekenntnisformeln haben wir übrigens den Ursprung der altchristlichen Glaubensbekenntnisse, der sogenannten Symbola, zu sehen. Die österlichen Bekenntnisformeln bilden den Grundstock, was konsequent ist, wenn die Auferstehung Jesu das Zentrum der christlichen Verkündigung ist.

Allgemein wird in den Glaubensformeln, seien sie nun Werkformeln oder Personformeln, deutlich, daß Auferstehen nicht einfach bedeutet "Wieder-zum-Leben-erweckt-Werden", sondern ein Auferstehen zu einem qualifizierten Leben. Darüber hinaus sind sie nicht - das gilt auch für die anderen 4 Kategorien von Osterzeugnissen - an irgendwelchen Details interessiert.

Der Weltkatechismus knüpft die Darlegung des Osterkerygmas an die Bekenntnisformeln Apg 13,33 und 1 Kor 15, 3 f an. Letzteres verlegt er als literarisches Zeugnis in das Jahr 56 nach Christus, betont dabei aber, daß es sich bei dieser Formel um ein von Paulus übernommenes Osterzeugnis handelt⁶⁹. Dann wird auch noch die berühmte Glaubensformel Lk 24,34 herangezogen, das die besondere Qualität des Petruszeugnisses herausstellt.

Hier wird, wie auch bei den anderen österlichen Bekenntnisformeln deutlich, daß es sich bei der Auferweckung Jesu um eine völlig einmalige Tat Gottes an dem Gekreuzigten Jesus handelt⁷⁰.

Der von Gott Auferweckte ist der Kyrios. Deshalb ist die Glaubensformel "Christus ist der Kyrios" identisch mit der Glaubens-

67 Rö 8,31 ff; Phil 2,9-11.

68 Apg 2,36; vgl. 13,33; Röm 1,4; Phil 2,11.

69 Katechismus der katholischen Kirche, München 1993,196.

70 Katholischer Erwachsenenkatechismus, a.a.O. 199.

formel "Gott hat ihn von den Toten auferweckt". Apg 2,36 heißt es: "Diesen Jesus, den ihr ans Kreuz geschlagen habt, hat Gott zum Herrn und Messias gemacht." Hier ist auch an den alten vorpaulinischen Hymnus des Philipperbriefes zu erinnern⁷¹. Hier die Aussage über die Auferstehung durch die der Erhöhung ersetzt⁷²

Paulus hat, wie er sagt, "Jesus, unseren Kyrios" gesehen⁷³, das heißt: Jesus als den Auferstandenen.

Diesen Gedanken finden wir noch einmal akzentuiert im heraus. Seit seiner Auferstehung von den Toten ist Christus als der machtvolle Sohn Gottes kundgetan worden, nämlich als Jesus Christus, unser Kyrios⁷⁴. Der Sohn Gottes und der Kyrios ist der Auferstandene.

Noch ein Wort zu der klassischen Stelle 1 Kor 15. Sie ist gleichzeitig die ausführlichste österliche Glaubensformel des Neuen Testaments. Es handelt sich hier um eine sehr alte vorpaulinische Glaubens- oder Bekenntnisformel, die hymnischen Charakter hat und rhythmisch gegliedert ist. "Sie war schon stilisiert, als Paulus Christi wurde"⁷⁵, und sie diene wohl missionarischen und katechetischen, möglicherweise auch liturgischen Zwecken. Paulus hat sie bereits bei seinem ersten Besuch in Korinth (ca. 52) mitgeteilt⁷⁶. Für gewöhnlich bringt man diese Formel mit den aramäisch sprechenden Judenchristen Palästinas in Verbindung. Manche schreiben sie der Jerusalemer Urgemeinde zu. Sie ist wenn nicht das geschichtlich älteste Osterzeugnis, so doch der älteste uns überkommene literarische Niederschlag des Osterzeugnis-

71 Phil 2,5-11. "Er erniedrigte sich und ward gehorsam bis zum Tode...Darum hat Gott ihn auch so hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über allen Namen ist. Im Namen Jesu sollen sich alle Knie beugen...und alle Zungen sollen...bekennen: Jesus Christus ist der Herr" (2,8-11).

72 F. Hahn, a.a.O., 130.

73 1 Kor 9,1.

74 Rö 1,4.

75 M. Schmaus, a.a.O., 460.

76 Ebd.

ses.

Die Stelle lautet: "Denn vor allen Dingen habe ich euch überliefert, was ich selbst empfangen habe, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist gemäß den Schriften, daß er begraben wurde und auferweckt wurde am dritten Tag gemäß den Schriften und daß er dem Kephas erschienen ist, danach den Zwölf. Danach erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten bis jetzt geblieben sind, einige sind aber auch entschlafen. Danach erschien er dem Jakobus, darauf allen Aposteln. Zuletzt von allen erschien er auch mir, gleichsam einer Fehlgeburt"⁷⁷. Der 1. Korintherbrief wurde ungefähr 55 nach Christus verfaßt, also rund zwei Jahrzehnte nach dem Tod Jesu. Aber Paulus hat die Formel übernommen, wie er eigens feststellt. Die meisten der 500 Zeugen lebten damals, im Jahre 55, noch, wie Paulus eigens vermerkt⁷⁸. Deshalb konnten sie eine Kontrolle über die Aussagen des Paulus ausüben.

Der vorpaulinische Charakter der Formel wird deutlich und wenn von den Zwölf die Rede ist - Paulus spricht nicht von den Zwölf -, wenn Petrus mit seinem aramäischen Namen Kephas bezeichnet wird. So hatte Jesus selber ihn genannt. Das vierfache "daß" im Text, also die parallele Anordnung der Satzglieder, und rhythmische Sprache zeigen, daß es sich hier bereits um eine fest geprägte Formel handelt. Es ist davon auszugehen, daß Paulus diese Formel, die das Wesentliche des christlichen Glaubens zusammenfaßt, bald nach seiner Bekehrung von der Urgemeinde übernommen hat. Nach Gal 1,18 ist Paulus nach seiner Bekehrung nach Jerusalem gegangen, "um Kephas zu sehen" und dann fünfzehn Tage hindurch bei ihm geblieben⁷⁹.

77 1 Kor 15,3-8.

78 1 Kor 15,6.

79 W. Bulst, Die Auferstehung Jesu, Gegenstand oder Grund unseres Glaubens? in: Glaubensbegründung heute. Botschaft und Lehre (Veröffentlichungen des Katechetischen Instituts der Universität Graz) Graz 1970, 124 f.

Sein Hintergrund ist der, daß in Korinth die eschatologische Auferweckung der Toten bestritten wurde⁸⁰, nicht die Unsterblichkeit der Seele, wohlgemerkt. In der Gemeinde von Konrinth stand der griechische Spiritualismus dem Auferstehungsglauben feindlich gegenüber. Paulus will den schon vorhandenen Auferstehungsglauben verteidigen und vertiefen⁸¹. Für ihn ist das Leben des Menschen im Vollzustand an die Leiblichkeit gebunden⁸². Er spricht von der Auferstehung Christi, um ein Argument für die eschatologische Auferstehung am Ende der Zeiten zu haben. Er begründet unsere Auferstehung mit der Auferstehung Christi. Dieser Argumentation liegt das Prinzip zugrunde: Wie Christus, so der Christ, ein Prinzip, das all seine Briefe beherrscht⁸³.

Bei dieser Glaubensformel handelt es sich eine Werkformel, die sich mit der Christus-Bezeichnung verbindet. Sie mündet in eine Zeugengruppierung, der dann noch zwei weitere angefügt werden. Schließlich schließt Paulus sich selbst an als den letzten, aber gleichberechtigten Zeugen.

Das Urkerygma beruft sich für den Sühnetod wie auch für die Auferstehung auf die alttestamentlichen Schriften, die ja den Willen Gottes enthalten. Dazu muß man sich dran erinnern, daß der Sühnetod wie auch die Auferweckung zum Kyrios-Dasein für das zeitgenössische Judentum, zumal in der von den Sadduzäern beherrschten Öffentlichkeit, etwas Fremdes, Unerwartetes und, wie es 1 Kor 1,23 heißt, ein Ärgernis darstellen. Das gilt vor allem von dem schmachvollen Kreuzestod. Wenn das nun aber bereits die alttestamentlichen Schriften vorhergesagt haben, so ist es damit irgendwie begreiflich geworden, so der Ärgernischarakter damit weithin gegenstandslos geworden. Die Berufung auf die Schrift in

80 1 Kor 15,12.

81 M. Schmaus. a.a.O., 459.

82 Vgl. P. Hoffmann, Die Toten in Christus. Eine religionsgeschichtliche und exegetische Untersuchung zur paulinischen Eschatologie, Münster 1966, 243; A. Kolping, a.a.O., 437 f.

83 M. Schmaus, a.a.O., 460.

der Osterverkündigung verweist uns darauf, daß sie von Anfang an auf Widerstand gestoßen ist⁸⁴

Sie eigentliche Glaubensformel ist hier viergliedrig⁸⁵. Sie enthält den Tod, das Begräbnis, die Auferstehung und die Tatsache der Erscheinungen. An zwei Stellen wird hinzugefügt, daß das gemäß der Schrift geschah, beim Tod und bei der Auferstehung.

Wir haben hier das Predigtschema, das uns auch in den Petrusreden der Apostelgeschichte begegnet: Tod und Auferstehung, Schriftgemäßheit, Apostelzeugnis.

Bedeutsam ist hier, daß Paulus bemerkt, er habe schon in der allerersten katechetischen Glaubenspredigt den Korinthern überliefert, was er auch selbst empfangen hat. Obwohl er "Jesus, unseren Herrn, gesehen hat"⁸⁶, bildet dennoch die von der Urgemeinde empfangene Paradosis die Grundlage und den Inhalt seiner Predigt.

Die christologischen und trinitarischen Taufbekenntnisse - man kann sie im Grunde auch als österliche Glaubensformeln in der Gestalt von Personformeln auffassen - schließen sich eng an die österlichen Glaubensformeln an, wenn Jesus darin als der Gerechte und der Heilige, als der Knecht Gottes und der Gesalbte, als der Herr und der Gottessohn bezeichnet wird. Die Auferstehung Jesu "wurde von Anfang an als Hinweis, ja noch mehr als >Ereignis< verstanden, das in dem göttlichen Geheimnis dieses Gottmenschen wurzelt und dieses göttliche Geheimnis in besonderer Weise für seine Apostel, denen der Auferstandene >erschienen ist<, mit denen er eine bestimmte Zeit (40 Tage) verkehrt hat, offenbar

84 J. Kremer, Das älteste Zeugnis von der Auferstehung Christi. Eine bibeltheologische Studie zur Aussage und Bedeutung von 1 Kor 15,1-11 (Stuttgarter Bibelstudien 17), Stuttgart 1966, 131. 136-138; E. Fuchs, W. Künneth, Die Auferstehung Jesu von den Toten. Dokumente eines Streitgesprächs, Neukirchen 1973, 21 f.

85 1 Kor,15,3b-5.

86 1 Kor 9,1.

gemacht"⁸⁷. Nur an zwei markante Taufbekenntnisse sei hier erinnert. Jo 20,28 haben wir das Bekenntnis des Thomas: "Mein Herr und mein Gott!". Mt 28,18 f heißt es im Zusammenhang mit einer Erscheinung Jesu in Galiläa: "...als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder...mir ist alle Gewalt gegeben...taufet alle Völker im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes..."

Auch diese Taufbekenntnisse geben uns einen eindringlichen Beweis für die Kraft und die Fülle des urchristlichen Glaubens an die Auferweckung Jesu einerseits als Heilstat, andererseits als Geschichtstatsache⁸⁸.

Der Gedanke, den Weltkatechismus zu schaffen, wurde auf der außerordentlichen Bischofskonferenz von 1985 geboren, zwanzig Jahre nach der Beendigung des II. Vatikanischen Konzils. Die Idee war die, daß man den Geist und den Buchstaben des Konzils weitergeben wollte durch eine Zusammenstellung der fundamentalen Wahrheiten des Glaubensschatzes der Kirche. Der Katechismus muß als "authentische Interpretation des Zweiten Vatikanischen Konzils" verstanden werden, "auf die viele angesichts bestehender Verunsicherungen gewartet haben"⁸⁹. Es wurde damals die Bestellung einer speziellen Kardinalskommission vorgeschlagen, die einen ersten Entwurf des "Konzilskatechismus" vorbereiten sollte⁹⁰. Vielfache Gründe sprachen für ein solches Vorhaben: die allgemeine und wachsende Verunsicherung des Glaubens und das mangelnde Wissen über ihn, aber auch die nationalen und regionalen Katechismen, denen man einen Anhaltspunkt geben wollte⁹¹. Damals

87 J. Auer, Kleine Katholische Dogmatik IV/2: Jesus Christus - Heiland der Welt, Regensburg 1988, 303.

88 M. Schmaus, a.a.O., 461.

89 E. Moll, Der "Katechismus der katholischen Kirche" - ein Instrument der Neuevangelisierung, in: IkZ 23, 1994, 79.

90 G. Caprile, Il Sinodo dei Vescovi. Seconda Assemblea generale straordinaria, Rom 1986, 177 bzw. 176 f; vgl. H. Moll, Der "Katechismus der katholischen Kirche" - ein Instrument zur Neuevangelisierung, in: IkZ 23, 1994, 67.

91 Ebd.

beschloß man, ein Kompendium der ganzen katholischen Glaubens- und Sittenlehre als Bezugspunkt für die Katechismen in den verschiedenen Regionen. Man wollte einen Katechismus schaffen, der biblisch und liturgisch konzipiert war, der die rechte Lehre bot und zugleich den Lebenshorizont des modernen Menschen einbezog⁹². Man wollte "dem Menschen in seinen vielfältigen Bedrohungen und angesichts seiner wachsenden Verlorenheit wieder einen tragenden Grund geben, ihm den sprichwörtlich notwendigen Sinn vermitteln durch die rettende Botschaft von der Erlösung durch Jesus Christus", man wollte "dem verbreiteten Nihilismus eine überzeugende Antwort" geben "aus den Tiefen des biblischen Glaubens..., die auch und gerade heute trifft und überzeugt"⁹³. Am 10. Juli 1986 bildete Papst Johannes Paul II. eine zwölköpfige Kommission, bestehend aus Kardinälen der römischen Kurie und Bischöfen aus den verschiedenen Kontinenten. Auch hier ging es ausdrücklich um einen Katechismus als "Bezugspunkt für die vorbereiteten und vorzubereitenden Katechismen in den verschiedenen Regionen"⁹⁴. Angesichts der Zusammensetzung dieser Kommission und angesichts der Zusammensetzung des Redaktionskomitees und auch des Sekretariates dieses Komitees ist es abwegig, bei dem Katechismus von einem "römischen Entwurf"⁹⁵ oder von einem Produkt des "römischen Zentralismus"⁹⁶ oder von einem "Katechismus der

92 Schlußdokument der Außerordentlichen Bischofssynode 1985 und Botschaft an die Christen in der Welt II, B, 4 (VAS 68), S. 12; vgl. auch R. Martinelli, *Le fasi di elaborazione del Catechismo*, in: *Il Catechismo del Vaticano II. Introduzione al Catechismo della Chiesa Cattolica*, Milano 1993, 17-34; J. M. Giménez, *Un Catechismo para la Iglesia universal. Historia de la iniciativa desde su origen hasta el Sínodo Extraordinario de 1985* (Teologica 52), Pamplona 1987; E. Moll, a.a.O., 67 f.

93 Ebd., 68.

94 Giovanni Paolo II, *Discorso alla Curia Romana* (28. Juni 1986) N. 7 b: *Insegnamenti di Giovanni Paolo II*, IX, 1. Vatikanstadt 1986, S. 1961.

95 H. Pissarek-Hudelist, *Ein Katechismus für die Weltkirche? Bemerkungen und Rückfragen zu einem römischen Entwurf*, in: *HK* 44, 1990, 237-242.

96 N. Greinacher, *Römisch statt katholisch. Der neue Weltkatechismus ist ein Desaster*, in: *Feuilleton-Beilage der Süddeutschen Zeitung vom 9./10. Januar 1993*.

Glaubenskongregation"⁹⁷ oder von einem "römischen Parteikatechismus"⁹⁸ oder von einer "universalen Indoktrination"⁹⁹ zu sprechen. Es ist aufschlußreich, wenn die Anhänger des Traditionalisten-erzbischofs Lefèbvre, nicht weniger abwegig, feststellen: "Dieser Katechismus ist der Abschluß, die Beendigung und die Synthese von dreißig Jahren konziliaren Umsturzes"¹⁰⁰ Demgegenüber betont Joseph Ratzinger: "Keine Zeile dieses Textes ist in Rom geschrieben worden, und nichts von dem Geschriebenen hat Mitglieder römischer Institutionen zum Verfasser"¹⁰¹. Er betonte, daß man den Unterschied zwischen Theologie und Glauben achten müsse¹⁰². Angesichts der weltweiten Konsultation, die der Text vor seiner Approbierung erfahren hat stellt der Papst mit Recht fest, daß er "die Frucht der Zusammenarbeit des gesamten Episkopates der katholischen Kirche ist"¹⁰³. Ausdrücklich bemerkt der Papst an dieser Stelle, der Katechismus sei eine "sichere Norm für die Lehre des Glaubens"¹⁰⁴. Ihm kommt von daher eine hohe lehramtliche Verbindlichkeit zu, weshalb kein Theologe an diesem Glaubenswerk vorübergehen oder seine Bedeutung schmälern oder relativieren kann¹⁰⁵.

97 O. H. Pesch, Der neue "Weltkatechismus". Vorstellung und Versuch einer gerechten Würdigung, in: BiKi 48, 1993, 162.

98 H. Küng, Ein Welt-Katechismus?, in: Conc 29, 1993, 273.

99 N. Greinacher, Vom Masochismus der katholischen Amtskirche, in: Conc 29, 1993, 463.

100 M. Simoulin, Der Katechismus des Neuen Menschenzeitalters, in: Mitteilungsblatt der Priesterbruderschaft St. Pius X. für den deutschen Sprachraum, Nr. 170 (Februar 1993), S. 25 (S. 25-28).

101 Ein Katechismus für die Weltkirche? Eine Stellungnahme von Joseph Kardinal Ratzinger, in: HK 44, 1990, 341.

102 J. Ratzinger, Unterschied zwischen Theologie und Glauben achten, in: Süddeutsche Zeitung vom 30./31. Januar 1993.

103 Fidei Donum Nr. 2 (KKK 32).

104 Nr. 4 (KKK 34):

105 H. Moll, a. a. O., 71 f.

Unverkennbar ist in der Exegese der neueren Zeit die Tendenz wirksam, die Osterbotschaft den Geschichtsbezug zu rauben und damit die Anstößigkeit zu nehmen, den Ärgernischarakter¹⁰⁶. Was bleibt, ist dann - echt bultmannianisch - das Betroffensein: Was macht das mit mir? Die Auferstehung Jesu ist dann kein Faktum mehr, sondern nur noch der Ausdruck für die Bedeutsamkeit des Kreuzes¹⁰⁷ oder, wie Willi Marxsen es sagt, Interpretament einer inneren Erfahrung, Chiffre für das Weitergehen der Sache Jesu¹⁰⁸

Anfang des Jahres erschien das Buch des Göttinger Neutestamentlers Gerd Lüdemann "Die Auferstehung Jesu - Historie, Erfahrung, Theologie" im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, das sich so sehr der Destruktion des Osterglaubens widmete, daß der Verlag es nach wenigen Wochen zurückgezogen hat. Das Buch gipfelt in der Behauptung: Das Grab war nicht leer. Die Anhänger Jesu haben als Ausdruck ihrer Trauer Visionen vom leeren Grab gehabt. Jesus ist also nicht auferstanden. Der Sinn des Bekenntnisses zur Auferstehung ist damit jedoch nicht hinfällig geworden, er muß nur anders gedeutet werden. Er bedeutet die Einsicht, daß der Tod nur durch den Glauben überwunden werden kann.

Es beginnt nicht mit dem Osterjubiläum, sondern mit Entsetzen, Erschrecken und Zweifeln. Der Osterglaube setzt sich nur langsam durch. Er hat etwas Unheimliches zunächst, der Osterglaube. Die ersten Osterzeugen sind nicht unkritisch. Der Glaube entzündet sich nicht spontan an den Erscheinungen. Es bedarf zusätzlicher Hilfen und Beweise seitens des Auferstandenen, um den Glauben

106 K. Berger, 43 Witwen und 19 Witwer widerlegen die Bibel. Wie der Göttinger Neutestamentler Gerd Lüdemann mit der Auferstehung Jesu fertig wird, in: FAZ v. 30.3.1994.

107 R. Bultmann, Das Verhältnis der urchristlichen Christusbotschaft zum historischen Jesus, Heidelberg 1960, 45; H. W. Bartsch, Hrsg. Kerygma und Mythos I, Hamburg ⁴1960, 46 f (Neues Testament und Mythologie).

108 W. Marxsen, Die Auferstehung Jesu von Nazareth, Gütersloh 1969, 118-130.

herbeizuführen¹⁰⁹. Daran scheitert die Visionstheorie, die die Erscheinungen des Auferstandenen der inneren Aktivität der Jünger zuschreiben wollen. Auf diesen Tatbestand weist auch der Weltkatechismus hin¹¹⁰. Hier wird auch deutlich, daß die Erstzeugen hinsichtlich der Auferstehung Jesu nicht vom Glauben dispensiert werden, wobei das Sehen ihnen freilich den Glauben erleichtert. Die äußeren Tatsachen der Erscheinungen und des leeren Grabes haben den Glauben nicht notwendig und zwingend hervorgebracht, wohl aber nahegelegt und erleichtert. Der Schluß von den Tatsachen auf die Wirklichkeit des Geglauten ist die ethische Tat der Zeugen. Die bezeugten Tatsachen führen zum geglaubten Zeugnis.

Eine wichtige österliche Bekenntnisformel lautet: Den Jesus, den ihr gekreuzigt habt, den hat Gott auferweckt und zum Herrn und Christus gemacht. Das heißt: Gott hat sich auf die Seite des Hingerichteten gestellt. Die Menschen hatten ihn ins Unrecht gesetzt. Gott aber hat ihn rehabilitiert. Gott hat die ins Unrecht gesetzt, die seinen Gesandten ins Unrecht gesetzt hatten.

Der Osterglaube macht deutlich, daß die Lüge, die Gewalt und die Ungerechtigkeit nicht das letzte Wort behalten. Es gibt ein sinnvolles Leben und Hoffnung über die Schwelle des Todes hinaus. Gott ist gut zu uns. Weil Jesus lebt, darum lohnt es sich, für Gerechtigkeit und Wahrheit einzutreten, unter Umständen auch da, wo aller Einsatz vergeblich erscheint. Gott ist ein Gott der Lebenden. Man kann ihm vertrauen. Durch den Osterglauben lernen wir, den Tod nicht mehr zu fürchten. Das aber macht den Menschen mächtiger als alle Reichtümer der Erde¹¹¹.

Die österlichen Bekenntnisformeln, die schon in neutestamentli-

109 Lk 24,38 f.

110 Katechismus der katholischen Kirche, a.a.O., 198 (Nr. 644).

111 Vgl. A. Haarbeck, Zum Karfreitag: Erschrecken und Freude, in: FAZ v. 31. 3. 1994.

cher Zeit immer wieder eine Weiterbildung erfahren, werden auch in der nachneutestamentlichen Frühzeit der Kirche weitergebildet. Stets werden der Tod und die Auferstehung in den Taufsymbolen erwähnt, damit werden aber verbunden die Himmelfahrt, das Sitzen zur Rechten des Vaters und die Wiederkunft zum Gericht. Im Zusammenhang mit dem Tod wird Pontius Pilatus erwähnt und im Zusammenhang mit der Auferstehung der dritte Tag. Das gilt mit kleinen Abweichungen für das Symbolum des Hippolyt (+ 217) nicht anders als für das Taufsymbolum des Rufin (+ 410), des Ambrosius (+ 397), des Augustinus (+ 430), des Eusebius von Cäsarea (+ 339) und des Kyrill von Jerusalem (+ 386)¹¹². In der orientalischen Form entfällt die Bestimmung "von den Toten", dafür kommt hinzu die Bestimmung "gemäß den Schriften". Ausführlicher wird das österliche Bekenntnis in der "Fides Damasi", wenn es da heißt: "Da er Gott war, ist er als Mensch geboren, und der als Mensch geboren ist, wirkt wie Gott, und der wie Gott wirkt, stirbt wie ein Mensch, und der wie ein Mensch stirbt, steht auf wie Gott; er, der die Herrschaft des Todes hat, ist am dritten Tag mit demselben Fleisch (Leib), mit dem er geboren wurde und gelitten hat und gestorben ist, auferstanden"¹¹³. Das 1. Konzil von Toledo wendet sich gegen den Docketismus oder gegen eine überspitzte Vergeistigung der menschlichen Natur des Auferstandenen, wenn es um das Jahr 400 feststellt, Jesus sei gekreuzigt worden, gestorben und begraben worden, er sei am dritten Tage wieder auferstanden, habe nachher mit seinen Jüngern Umgang gepflegt und sei am 40. Tage wieder in den Himmel aufgefahren¹¹⁴. Das 11. Konzil von Toledo (675) faßt die Erlösung zusammen mit folgenden Worten: "Der nämliche, der vor aller Zeit der Eingeborene genannt ward, ist in der Zeit der Erstgeborene geworden: der Eingeborene wegen seines göttlichen Wesens, der Erstgeborene wegen der Natur des angenommenen Fleisches. In ihm war er durch die Annahme der menschlichen Gestalt gemäß der evangelischen Wahrheit ohne Sünde empfangen, ohne Sünde geboren, ist er ohne

112 Vgl. DS 10. 12. 13. 14. 40. 41.

113 DS 72.

114 DS 189. Vgl. M. Schmaus, a.a.O., 474.

Sünde gestorben, wie wir glauben, der nur um unseretwillen >Sünde geworden ist< (2 Kor 5,21), das heißt >Sühnopfer für unsere Sünden<. Dennoch hat er dieses Leiden, unbeschadet seiner Göttlichkeit, für unsere Sünden auf sich genommen, wurde zum Tode verurteilt und hat am Kreuz den wahren Tod des Leibes auf sich genommen und ist am dritten Tag aus eigener Kraft auferweckt aus dem Grabe auferstanden"¹¹⁵. Der Weltkatechismus erinnert an das Troparion von Ostern aus der byzantinischen Liturgie "Christus ist von den Toten auferstanden. Durch seinen Tod hat er den Tod besiegt, den Toten das Leben gegeben"¹¹⁶

Mit der Verkündigung der Auferstehung Jesu hat die Evangelisierung der Welt begonnen, und sie war stets der Konzentrationpunkt und das Strahlungszentrum der christlichen Botschaft, zumindest idealiter, mit der Osterbotschaft müßte auch die Neu-Evangelisierung Europas und der Welt beginnen, die sich heute, am Ende des 2. nachchristlichen Jahrtausends als dringende Notwendigkeit erweist, und sie müßte der eigentliche Kern der Wahrheit sein, die darin der Welt vermittelt wird.

115 DS 539. Vgl. J. Auer, a.a.O. 308.

116 Katechismus der katholischen Kirche, a.a.O., 196 (Nr. 638).